

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **66 (1993)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Schloss Bulle, Nordflügel. Mittelalterliches Kapitell, Büste eines Bischofs mit Mitra und Bischofsstab (Archäologischer Dienst Freiburg).

Freiburgische Veränderungen in der Burg

Zum Schluss ist kurz auf die grossen Baumassnahmen einzugehen, die unter den freiburgischen Landvögten, später Präfekten in der Burg von Bulle vorgenommen worden sind. Die Rechnungsbücher der Standesverwaltung lassen recht genau erkennen, wann in der Burg von Bulle gebaut wurde. Genügten den neuen Burgherren im 16. und 17. Jahrhundert noch wenige Anpassungen bestimmter Bauteile, kam es im 18. Jahrhundert unter der Ägide energischer Statthalter zu sehr weitgehenden Veränderungen, die nicht nur massive Eingriffe in das mittelalterliche Mauerwerk mit sich brachten (grosse Fenster wurden durch die Aussenmauern gebrochen), sondern auch neue Bausubstanz von höchster Qualität in das alte Bauwerk einfügten. Elegante Holzgalerien prägen seither den Aspekt des Innenhofs, und repräsentative Räume wurden mit viel Aufwand ausgemalt. Besonders hervorzuheben ist die ausgezeichnete Dekoration des Gerichtssaales mit Rokoko-Stuckmotiven und Landschaftsreliefs aus der Hand von Johann Jakob Moosbrugger – ein plastisches Wandbild zeigt das Schloss im Zustand des 18. Jahrhunderts – und einem prunkvollen

Ofen von Johann Friedrich Funk I. aus Bern. Im Verlauf des 19. und des 20. Jahrhunderts wurde vieles in der Burg neuen Bedürfnissen angepasst, wobei teilweise auch denkmalpflegerische Anliegen zum Tragen kamen; doch ist hier nicht der Ort, um diese Arbeiten im einzelnen zu beschreiben.

Der vorliegende Beitrag beruht auf einem Text von *Marc Henry Jordan*: *Le château des origines à nos jours*, in: *Pro Fribourg*, novembre/décembre 1991, S. 4 ff. Übersetzung *Peter Kaiser*, mit freundlicher Bewilligung des Autors.

Weitere Literatur:

B. Andenmatten, D. de Raemy (u.a.), *La maison de Savoie en Pays de Vaud*, Lausanne 1990.
L. Blondel, *L'architecture militaire au temps de Pierre II de Savoie. Les donjons circulaires*, in: *Genava* 13, 1935, p. 271-321.

R. Flückiger, *Mittelalterliche Gründungsstädte zwischen Freiburg und Greyerz*, in: *Freiburger Geschichtsblätter* 63, 1984.

J. Gremaud, *Notice historique sur la ville de Bulle*, Fribourg 1871.

Günstig abzugeben

– Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters (hrsg. vom Schweizerischen Burgenverein), Bd. 4 (1977) bis Bd. 13 (1986), total 10 Bde., Fr. 100.–.

– Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins, Jahrgänge 1979 bis 1987, total Fr. 50.–. Interessenten melden sich direkt bei Herrn Victor Jans, Binzmühlestrasse 22, 8050 Zürich, Tel. 01 302 19 55.

Die Vereinigung für Bauforschung (VEBA) stellt sich vor

Mit einigen jüngeren Winterthurer Bauforschern und Kunsthistorikern als Initianten wurde 1989 die Vereinigung für Bauforschung (VEBA) gegründet. Der Verein erhielt nach einer Anlaufphase 1991 neue Statuten und möchte nun weitere Kreise für seine Anliegen gewinnen.

Welche sind die Anliegen der VEBA, und wie lässt sich ihr Arbeitsfeld neben dem Schweizer Heimatschutz, dem Schweizerischen Burgenverein und den verschiedenen berufsbezogenen Verbänden definieren? Dazu einige Auszüge aus Statuten und Leitbild der VEBA:

– Der Verein fördert die Bauforschung und mehrt die Kenntnis historischer Architektur in der Schweiz. Er macht die gewonnenen Erkenntnisse einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich.

– Die VEBA organisiert Vorträge und Führungen für Fachleute und interessierte Laien, wie Architekten, Hauseigentümer und Behördenvertreter.

– Die VEBA setzt sich für eine Vereinheitlichung der Baudokumentation und deren Nachvollziehbarkeit ein.

In diesen Bemühungen versucht die VEBA mit Vereinigungen, Institutionen und Firmen ähnlicher Zielsetzung zusammenzuarbeiten. Für 1993 sind verschiedene Veranstaltungen geplant.

Mit ihrer Arbeit versucht die VEBA, die Brücken zwischen Fachleuten und «Laien» im Bereich der Baugeschichte und Bauforschung besser auszubauen. Wer an der VEBA oder an einzelnen Aktivitäten Interesse hat, meldet sich bei Armand Baeriswyl, Dorfstrasse 60, 8037 Zürich. *Daniel Reicke*, Präsident VEBA

Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins

Publiziert mit Unterstützung der Schweizerischen Akademie der Geisteswissenschaften (SAGW)

Geschäftsstelle und Redaktion:

Schweizerischer Burgenverein

Postfach 1539, 4001 Basel

Telephon 061 281 40 77

Postcheckkonto Zürich 80-14239-2

Zahlungen aus dem Ausland erbitten wir mit internationalem Einzahlungsschein auf dasselbe Konto

Druck und Gestaltung:

Nord-West-Druck, CH-4632 Trimbach

Titelbild: Schloss Bulle, um 1930.